

Sperrfrist: 19.01.2018, 19.00 Uhr

# **Vom freien Schweizer zum Untertanen**

## **"Die Schweiz auf dem Weg zur Knechtschaft"**

Albisgüetli-Rede vom 19. Januar 2018, gehalten an der  
30. Albisgüetli-Tagung der SVP des Kantons Zürich  
im Schützenhaus Albisgüetli in Zürich

von Christoph Blocher, a. Nationalrat und a. Bundesrat

Es gilt das schriftliche und das mündliche Wort. Der Redner behält sich vor, auch stark vom Manuskript abzuweichen.

Die schriftlich Fassung ist ab 19. Januar 2018 - 21 Uhr auf  
[www.blocher.ch](http://www.blocher.ch), [www.svp-zuerich.ch](http://www.svp-zuerich.ch) und [www.svp.ch](http://www.svp.ch) gestellt

Das Video der Rede ist am Samstag, 20. Januar 2018 - ab 11 Uhr auf  
[www.blocher.ch](http://www.blocher.ch), [www.svp-zuerich.ch](http://www.svp-zuerich.ch) und [www.svp.ch](http://www.svp.ch) aufgeschaltet

## Inhaltsverzeichnis

### "Die Schweiz auf dem Weg zur Knechtschaft"

I.	Prolog	3
II.	EWR-Nein, die wichtigste Volksabstimmung seit 1848	7
III.	Die letzten 25 Jahre: Der Weg zur Entmachtung der Bürger	8
IV.	Staatsstreich aller Staatsgewalten	9
V.	Stimmrecht an Brüssel abtreten?	10
VI.	Resignation als Folge	11
VII.	Was ist zu tun?	12
VIII.	Wahlen 2019	13
IX.	Nein zum EU-Rahmenvertrag	13
X.	Dürrenmatt als Lehrmeister für die SVP	14

# Albisgüetli-Rede 2018

---

Herr Präsident,  
Herren Bundesräte,  
Herr Parteipräsident der SVP Schweiz,  
Herr Fraktionspräsident der SVP-Fraktion Schweiz,  
Herr Regierungspräsident,  
Herr Regierungsrat,  
Herren Bundesräte,  
Nationalrätinnen und Nationalräte,  
Kantonsrätinnen und Kantonsräte aus zahlreichen Kantonen,  
Gemeindepräsidenten und Gemeinderäte,  
Damen und Herren Bundesrichter, Obergerichte, Bezirksrichterinnen, Bezirksrichter  
und Staatsanwälte,  
Herren Divisionäre und Brigadiers, vor allem aber, herzlich willkommen  
Mitglieder, Freunde und Gäste der Zürcher SVP,  
Liebi Fraue und Manne!

## I. Prolog

**«Ja, du bist frei, mein Volk, von Eisenketten,  
Frei von der Hörigkeiten alter Schande;  
Kein Hochgeborner schmiedet dir die Bande,  
Und wie *du* liegen willst, darfst *du* dir betten!**

**Doch nicht kann dies dich vor der Herrschaft retten,  
Die ohne Grenzen schleicht von Land zu Lande;  
Ein grimmer Wolf in weichem Lammsgewande,  
Schafft sie zum Lehn sich all' bewohnte Stätten.**

**Wenn du nicht völlig magst den Geist entbinden  
Von ihres Dunstes tödlicher Umhüllung,  
Nicht tapfer um der Seele Freiheit ringen:**

**So wird der Feind stets offene Tore finden,  
All Deinem Werke rauben die Erfüllung,  
Und jede Knechtschaft endlich wiederbringen!»<sup>1</sup>**

So preist der grosse Zürcher Dichter Gottfried Keller des Schweizers **Freiheit und Mündigkeit**. Doch über dem Gedicht steht als Titel ein einziges Wort. Dieses Wort heisst: «Warnung».

Man schrieb 1846 – es war also kurz vor Inkrafttreten der Bundesverfassung von 1848. Keller wusste, dass auch bei uns vor nicht langer Zeit noch Herrscher nur aufgrund ihrer Geburt über ihre Untertanen geherrscht hatten. Städtische Landvögte residierten in den Schlössern auf der Zürcher Landschaft. Bei Volksversammlungen und Aufständen für die demokratische Freiheit schritt die Obrigkeit brutal ein – mit Ketten- und Prügelstrafen, Pranger, sogar Enthauptung durch den Scharfrichter. Die

---

<sup>1</sup> Gottfried Keller: Gedichte, Heidelberg: Akademische Verlagshandlung von C. F. Winter, 1846, S. 89.

## Albisgüetli-Rede 2018

---

Zürcher Landschaft kann ein Lied davon singen. Doch die Landbevölkerung im Kanton Zürich liess sich dies nicht gefallen und beehrte auf.

Am denkwürdigen Ustertag von 1830 trat sie gegen die Obrigkeit an und forderte mehr Freiheit und Demokratie. Und siehe da: Bereits 1831 erhielt Zürich als erster Kanton eine freiheitliche, demokratischere Verfassung.

Gegen die Gegner einer neuen freiheitlichen Bundesverfassung wurden sogar bewaffnete Freischarenzüge organisiert. Auch Gottfried Keller marschierte mit. (Allerdings soll er nicht weit gekommen sein: Schon in den ersten Kneipen des Säuliamtes kehrte er ein und blieb hocken. Als er nach Zürich zurückgetorkelt war, soll er einen Polizisten gefragt haben, wo Gottfried Keller wohne. Dieser antwortete verblüfft: «Aber das sind Sie ja selber!» Worauf der Dichter ihn anschrie: «Das weiss ich denk schon, dass ich der Keller bin. Ich habe sie gefragt, wo der Keller wohnt!»)

Unter dem Druck des Volkes gab sich schliesslich auch der junge Bundesstaat 1848 eine freiheitlich-demokratische Verfassung. Die Knechtschaft war überwunden, wie Gottfried Keller jubelte:

**«Ja, du bist frei, mein Volk, von Eisenketten,  
Frei von der Hörigkeiten alter Schande;  
Kein Hochgeborner schmiedet dir die Bande,  
Und wie *du* liegen willst, darfst *du* dir betten!»**

Aber Gottfried Keller kennt die Menschen und das Leben. Er kennt die Regierenden, die Macht und die Bosheit der Menschen. Darum folgt dem Jubel gleich die **Sorge** und die **Warnung**: Passt auf, freie Schweizer! Sonst nimmt man Euch die Freiheit.

**«Doch nicht kann dies dich vor der Herrschaft retten,  
Die ohne Grenzen schleicht von Land zu Lande;  
Ein grimmer Wolf in weichem Lammsgewande,  
Schafft sie zum Lehn sich all' bewohnte Stätten.»**

Achtung! «Darum, freie Schweizer, betet...» Unsere Freiheit ist stets und überall gefährdet. Zu allen Zeiten! «Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt!» Diese Weisheit hat schon Friedrich Schiller in seinem «Wilhelm Tell» verewigt.<sup>2</sup> **Jede Generation muss erneut um die Freiheit kämpfen, warnt Keller.**

Schon damals, im 19. Jahrhundert, wollten die europäischen Mächte nicht zulassen, dass sich die Schweiz eine freiheitliche Bundesverfassung gab. Forderung und Erpressungen kannten auch damals **keine Landesgrenzen**.

Gottfried Keller schildert den Angriff auf die freiheitsliebende Schweiz fast liebevoll: Der Wolf versteckte sich in «weichem Lammsgewande». Und spricht wohl mit verstellter, geradezu lieblicher Stimme, die wir auch aktuell kennen:

---

<sup>2</sup> Friedrich Schiller: Wilhelm Tell, Schauspiel, 1. Aufl., Tübingen: J. G. Cotta, 1804.

## Albisgütli-Rede 2018

---

- «Ihr lieben Schweizer Freunde, es ist doch nur zu eurem Besten, wenn wir – wir Europäischen Grossmächte – euch sagen, was ihr zu tun habt. Unsere Macht bringt euch doch nur das Gute!» So tönte es damals. So tönt es auch heute.
- «Ihr lieben Schweizer, es ist doch am einfachsten, wenn ihr euch für Europa entscheidet. Wir gehören doch zusammen, sind für den europäischen Frieden, die Wohlfahrt und Gleichheit. Dazugehören ist allein in eurem Interesse.» So säuselten sie zu alten Zeiten, so säuseln sie heute und werden es auch in Zukunft tun.
- «Seht, liebe Freunde, wenn ihr freiwillig auf eure Freiheitsrechte verzichtet, habt ihr es weniger mühsam.» – «Wir sitzen so traulich beisammen und haben einander so lieb.» Wir wollen doch nur Gutes. Unterschreibt jetzt doch den Rahmenvertrag. Wir wollen ihn Freundschaftsvertrag nennen!»

Dann aber tönt es wie von einem gütigen, aber gestrengen Vater: «Aber Freundschaft, liebe Schweizer, verlangt auch Unterordnung. Und wer sich nicht unterordnet, muss die Konsequenzen tragen. Dann gibt es Ausgleichsmassnahmen. Und das könnt ihr ja nicht im Ernst wollen.»

Das wusste auch Gottfried Keller. Darum warnt er:

Wenn du, Schweizer Volk, dich einlullen lässt, den süssen Tönen und Schmeicheleien nicht widerstehen kannst und dich nicht mutig und tapfer für deine Freiheit wehrst, wenn du die **«tödliche Umhüllung» der grenzenlosen, dich umstrickenden Herrschaft nicht durchschaust: ja, dann passiert das, was Gottfried Keller ungeschminkt auf den Tisch legt:**

**"So wird der Feind stets offene Türen finden... Und jede Knechtschaft endlich wiederbringen!"**

Als der Dichter dieses Sonett schrieb, litt er noch oft an Hunger. Tausende von Toten wegen Missernten hatte die Schweiz 1847 noch zu beklagen. Trotz allen Schalmeien für eine Öffnung hat unser Land damals den mühsamen Weg des Sonderfalls, den Weg der Freiheit und der Demokratie gewählt.

Und siehe da: Die freiheitliche Bundesverfassung von 1848 entfaltete ihre segensreiche Wirkung im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte. Sie förderte nichts direkt, sie spendet den Bürgern nichts, sie verteilte keine Geschenke. Aber sie garantierte die **Unabhängigkeit der Schweiz, die demokratischen und wirtschaftlichen Volksrechte, eine konsequente bewaffnete Neutralität und die weltoffene Marktwirtschaft.** Das, meine Damen und Herren, ist die Grundlage der schweizerischen Freiheit und Wohlfahrt – nicht das Geschwätz über Globalisierung und bilaterale Verträge.

Meine Damen und Herren, es kommt mir vor, als sei Gottfried Keller unser Zeitgenosse. Doch im 19. Jahrhundert war sein Weisheit, sein Weitblick und sein Einstehen für die "Freiheitsrechte" der Bürger eine willkommene und begeisternde Botschaft. Heute würde Gottfried Keller samt seiner Botschaft verteufelt. Zumindest wäre er in Bundesbern und in den Mainstream-Medien ein recht einsamer Rufer in der Wüste. Er würde sicher als Populist verschrien.

## Albisgütli-Rede 2018

---

Wir von der SVP wissen: Zur Grossartigkeit der Schweiz gehört, dass sie bis heute die Kraft, die Weisheit und den Willen hatte, die Unabhängigkeit, die direkte Demokratie und die dauernd bewaffnete Neutralität zu verteidigen. Sie ist weder auf die Lockrufe noch auf Drohungen und Erpressungen von Grossmächten hereingefallen.

- So auch **1848** – also zwei Jahre nach Kellers Gedicht – als die Eidgenossenschaft den Mut hatte, gegen den Willen der umliegenden Staaten aus einem lockeren Staatenbund einen **freiheitlich-demokratischen** Bundesstaat zu schaffen. Alle umliegenden Länder – es waren allesamt Monarchien – drohten und erpressten die Schweiz, damit diese kein Sonderfall der Freiheit werde. Die Franzosen drohten mit dem Einmarsch von Divisionen, die sie an der Grenze bereitgestellt hatten. Doch der Schöpfer der Bundesverfassung, der damalige Tagsatzungspräsident und spätere Berner Bundesrat Ulrich Ochsenbein, reagierte mit diesen Worten: **«Sollte das Unwahrscheinliche, eine fremde Einmischung in die inneren Angelegenheit der Eidgenossenschaft, versucht werden, so soll die Welt wissen, dass die Schweiz, stark durch ihr gutes Recht, gross durch die überall hin verzweigten Sympathien aller freien und nach Freiheit ringenden Völker, die letzte Kraft und das letzte Herzblut aufzuopfern wissen wird.»**<sup>3</sup>

Mit andern Worten: Ihr könnt schon versuchen, uns gewaltsam zu zwingen, das von euch Verlangte zu tun. Aber dann werdet ihr durch eure eigenen Völker von euren Thronen gestossen!

Oh, wenn doch heute noch solche Ochsenbeins in Bern regieren würden! Nicht Küsse hat der Bundespräsident damals ausgetauscht, sondern klare, ehrliche Worte gesprochen! Denn er wusste: **Auf das Knutschen folgt – die Knute!**

Und siehe da, die französischen Truppen zogen ab. Die schweizerische Bundesverfassung entstand. Ganz im Gegensatz zu den andern europäischen Ländern gelang in der Schweiz die Gründung des liberalen Nationalstaates.

Die Nationalstaatsbewegung in ganz Europa von Mitte des 19. Jahrhunderts wollte Freiheit, Demokratie und Bürgerrechte. Die Fürsten und Monarchen wollten das nicht und haben diese Bewegungen niedergeschlagen. Viele europäischen Länder mussten dann noch fast 100 Jahre auf Freiheit und Demokratie warten.

Die Nationalstaatsbewegung wollte einen freiheitlichen Rechtsstaat verwirklichen. Das ist das Gegenteil von dem, was dann später der nationale Sozialismus und andere Formen des Sozialismus wollten. Der Sozialismus in all seinen Formen will den liberalen Nationalstaat zerstören. Die Idee des Sozialismus ist, dass alle Macht beim Staat bzw. der Regierung liegt. Im schweizerischen Nationalstaat ist alle Macht beim Bürger.

Der liberale Nationalstaat hat in der Schweiz nun bereits eine 170-jährige Tradition. Und er hat uns Frieden und Wohlstand gebracht. Diese Tradition lebt heute noch. In den andern Staaten sind die freiheitlichen Ideen dagegen in dieser Zeit bös unter die Räder gekommen. Sie wurden niedergeschlagen und es gab blutige, fürchterliche Kriege.

---

<sup>3</sup> Rolf Holenstein: Ochsenbein, Erfinder der modernen Schweiz, Basel 2009, S. 235.

## Albisgüetli-Rede 2018

---

- Denken Sie an die **verheerenden europäischen Kriege** – der deutsch-französische **Krieg 1871**, **der Erste Weltkrieg**, **der Zweite Weltkrieg**, **der Kalte Krieg**. Die über 100 Millionen Toten, die der weltweit grassierende Sozialismus in allen seinen Formen zu verantworten hat. Schweiz überlebte in Frieden dank der bedingungslosen **Verteidigung von Freiheit, Unabhängigkeit und Demokratie**, dank dem Glauben an diese Freiheit und an die **dauernd bewaffnete Neutralität**.
- Der Bundesstaat überstand auch seine wohl schwerste Krise vor genau 100 Jahren. Damals wollten linke Politiker durch einen Generalstreik nach bolschewistischem Vorbild unsere Demokratie stürzen und die «Diktatur des Proletariats» einführen. Wäre dies nicht am bürgerlichen Widerstand – speziell am besonders heftigen Widerstand der damals noch jungen SVP – gescheitert, können wir am Beispiel der Sowjetunion erahnen, was dies bedeutet hätte: Willkürherrschaft, Terror, unzählige Tote, wirtschaftlicher Zusammenbruch und eine einzige humanitäre Katastrophe. Das mutige Wort von Fritz Bopp, Gründer der Zürcher Bauernpartei und späteren SVP, im Nationalrat war sinnbildlich für den bürgerlichen Widerstand gegen die Umsturzpläne. Er rief hellsichtig in den Rat, **«dass der Aufruf zur Revolutionsfeier für den einjährigen Bestand des bolschewistischen Staates an sich schon Grund zu Vorsichtsmassnahmen» gebildet habe. Wer die bolschewistische Sowjetunion einigermaßen kenne, komme zum Schluss, dass «diese sogenannte Staatsordnung in unverträglichem Widerspruch» zu den schweizerischen Verhältnissen stünde, «wenn wir eine demokratische Republik bleiben wollen».** Und Bopp rief in den Nationalratssaal: **«Sollen wir nachgeben? Ich sage nein, niemals! Lieber unter dieser Kuppel sich begraben lassen, wenn sie eine rote Fahne aufpflanzen wollen, ehe wir weichen! [...] Wenn wir heute kapitulieren, so haben wir für alle Zeiten kapituliert.»**<sup>4</sup>

Die Art und Weise, wie die hundertjährige kommunistische Revolution auch in den Schweizer Medien gewürdigt wurde, ist alarmierend. Es scheint, als haben sehr viele Leute die menschenverachtende Natur aller Spielarten des Sozialismus – des roten, braunen und rosaroten – auch nach 100 Jahren immer noch nicht erkannt. Darum dürfen wir auch heute vor der bösen Fratze des Sozialismus nicht kapitulieren.

## II. EWR-Nein, die wichtigste Volksabstimmung seit 1848

Doch gehen wir in die neuere Zeit. Vor 25 Jahren **stand 1992 die Freiheit unseres Landes wiederum vor einer besonders schweren Prüfung**. Fast die gesamte politische Elite – Bundesrat, Parlament, Verwaltung, Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften, Medien, Kultur – drängte in den Europäischen Wirtschaftsraum (EWR), um dann der EU beizutreten. Die EU faszinierte sie. Sie alle wollten zur Grossmacht gehören. Also sollten sich die Schweizer verpflichten, einen Vertrag zu unterschreiben, dass die Schweiz in Zukunft automatisch – ohne Mitbestimmung – EU-Gesetze übernimmt und fremde Richter akzeptiert. Schluss mit dem einzigartigen Stimmrecht der freien Bürgerinnen und Bürger! Die Schweiz sollte zur Kolonie der EU gemacht werden.

---

<sup>4</sup> Amtliches Stenographisches Bulletin des Nationalrates, 12.11.1918, S. 437.

Das war für die SVP unakzeptabel. Die Zürcher SVP ging voran. Hier in diesen denkwürdigen Saal verwarf die Zürcher SVP als erste schweizerische Partei bereits am 3. Juli 1992 den Beitritt der Schweiz zum EWR- und zum EU-Beitritt mit 435 zu 14 Stimmen.

Es war ein Startschuss im Kampf für die schweizerische Freiheit und führte dann zu einer scharfen Abgrenzung, leider auch und besonders gegenüber den bürgerlichen Parteien, die zusammen mit den Linken und allen anderen die Schweiz preisgeben wollten. Für uns unverständlich, rutschten diese auch unter dem Druck kurzfristiger Manager ins Lager der Freiheitsgegner.

**Aber am 6. Dezember 1992 lehnten die Schweizerinnen und Schweizer bei einer Stimmbeteiligung von fast 80 Prozent den EWR-Beitritt ab!** Wir SVPLer haben damals in der wichtigsten Abstimmung des Jahrhunderts nur Selbstverständliches ausgesprochen. Wir haben den **Kampf für die Unabhängigkeit** – die ja nicht erst seit 1848, sondern im Grunde schon seit 1291 galt – und für die **direkte Demokratie** mit all unseren Kräften geführt und schliesslich gewonnen.

### III. Die letzten 25 Jahre: Der Weg zur Entmachtung der Bürger

Meine Damen und Herren, wo stehen wir heute? Es ist traurig, feststellen zu müssen: Die letzten 25 Jahre hat die Classe politique in Bern alles getan, um den klaren Volksentscheid vom 6. Dezember 1992 auszuhebeln.

Leider ist ungeschminkt festzustellen: Sie haben den Volksentscheid von 1992 nie akzeptiert. Vielleicht glaubten sie ja vor der EWR-Abstimmung wirklich, die Schweiz brauche diesen EWR-Vertrag. Wollen wir ihnen diesen Irrtum und die Fehlprognosen noch zu Gute halten und einmal annehmen, nicht bösartige, landesverräterische Absichten hätten ihr Denken begleitet.

Aber, meine Damen und Herren, dies hat sich nach 1992 geändert. Nach dem klaren Volksentscheid für die Freiheit der Schweiz wurde dieser Entscheid seither in bösartiger Absicht hintertrieben. Ab 1992 war der verräterische Wille der führenden Leute in diesem Land unverkennbar: Der Volkswille – das Haupthindernis der Freiheit und das grosse Hindernis gegen den EU-Beitritt – musste umgangen, missachtet und ausgeschaltet werden. Man legte schliesslich einen Zacken zu und begann, Verfassungsbestimmungen nicht mehr zu erfüllen oder das Gegenteil zu tun, **was schliesslich in einem juristischen Staatstreich endete: Seit einigen Jahren schalten alle drei Staatsgewalten das Stimmrecht der Bürger aus und stellen das internationale Recht vor das von Volk und Ständen geschaffene Recht.**

«Es ist der Fluch der bösen Tat, dass sie fortwährend neues muss gebären.»<sup>5</sup> Dieses staatstreichartige Vorgehen soll nun durch einen Rahmenvertrag mit institutioneller Bindung sanktioniert werden. Meine Damen und Herren, hütet Euch vor Bundesbern: Mit Lügen, Falschaussagen und Fehlprognosen eine Abstimmung verfälschen ist eins. Was aber ist zu tun, wenn das Schweizer Volk trotzdem anders stimmt, als es die Mehrheit der Politiker will? Man versuchte, die Bundesverfassung gar nicht

---

<sup>5</sup> Friedrich Schiller: Wallenstein, ein dramatisches Gedicht, Tübingen: J. G. Cotta, 1800.

umzusetzen – wie es bei der Masseinwanderungsinitiative geschah. Plötzlich wurde **Verfassungsbetrug zur Arbeitsdevise**.

Mit der Nichterfüllung wird die Zuwanderung noch «verreckter», und die Schweizer werden noch stärker darunter leiden. Die Lügner und Verräter versuchen die bösen Taten zu verdecken mit eigentümlichen Fachbegriffen: Ihre Art der Nicht-Umsetzung nennen sie «Inländervorrang light». Darauf angesprochen, ob das, was in der Verfassung stehe, sekundär sei, bestätigen die Bösewichte: «Ja. Das ist so. Wichtige internationale Verträge sind höher zu gewichten als die eigene Verfassung. Das ist normal. Sonst könnte man mit keinem Staat mehr Verträge abschliessen.»<sup>6</sup>

#### **IV. Staatsstreich aller Staatsgewalten**

2012 hat eine Kammer von fünf Bundesrichtern die bisherige Praxis gekehrt und einen generellen Vorrang des internationalen Rechts gegenüber der Bundesverfassung statuiert. Vom Bundesgericht wird das Völkerrecht nicht nur «**beachtet**», sondern – entgegen der Verfassung – **über die Verfassung gestellt**.<sup>7</sup>

2015 hat eine Kammer des Bundesgerichts zudem festgestellt, dass das Freizügigkeitsabkommen mit der EU auch über einem neueren, vom Parlament erlassenen Gesetz stehen soll, das auf der Verfassung beruht.<sup>8</sup>

**In diesem Lande hat ein stiller Staatsstreich stattgefunden: Verwaltung, Regierung, Legislative und Bundesgericht haben den schweizerischen Verfassungsgeber – also Volk und Stände – und den Gesetzgeber – also das Volk – ausgeschaltet. Sie haben die Bürger widerrechtlich entmachtet. Sie haben Macht an sich gerissen, die ihnen nicht zusteht. Das ist ein Staatsstreich.**

Die Schweizer können ihre Zukunft ihre Lebensverhältnisse nicht mehr selber bestimmen. Andere, ausländische Instanzen, Organisationen und Mächte sagen, was für die Schweizerinnen und Schweizer richtig ist. Es ist der **Abschied von der Selbstbestimmung. Diese Bundesrichter haben aber damit nicht nur das Volk, sondern auch das Parlament entmachtet.**

Und, meine Damen und Herren, ein eidgenössisches Parlament, in dem nur noch die Gesetze und Vorschriften der EU abgeschrieben werden, braucht auch keinen Lohn von 140'000 Franken mehr pro Jahr und Kopf mehr. Abschreiben kann auch ein Primarschüler! Und der wäre zufrieden, wenn wir ihn mit ein paar Franken Sackgeld oder mit ein paar Schleckstengel entschädigen!

---

<sup>6</sup> Interview mit Nationalrat Kurt Fluri in der «Aargauer Zeitung», 10.7.2016, S. 5.

<sup>7</sup> BGE 139 I 16, 12.10.2012.

<sup>8</sup> BGE 142 II 35, 26.11.2015.

**Das Ganze gleicht den Staatsstreichen afrikanischer Diktatoren – nur dass diese Bundesrichter statt farbiger Tücher dunkle Anzüge tragen.** Immerhin hat sich der SVP-Bundesrichter Professor Hansjörg Seiler entschieden gegen seine vier Kollegen gewehrt.<sup>9</sup> Wir danken diesem mutigen und senkrechten Bundesrichter.

### V. Stimmrecht an Brüssel abtreten?

**2018 sind unsere Staatssäulen Unabhängigkeit, Volksrechte, Neutralität und Föderalismus so bedroht wie seit 1848 nicht mehr.**

So soll also zu guter Letzt nach dem Willen der EU ein Ankettenvertrag abgeschlossen werden. Wie gesagt: «Es ist der Fluch der bösen Tat, dass sie fortwährend Neues muss gebären.» Bundesbern sucht nur noch nach einem Namen, der die verbrecherische Tat verdecken soll. Es soll ein schön klingender Name sein und den Unterwerfungsvertrag unsichtbar machen. Zuerst hiess es noch einigermaßen ehrlich: **Institutionelles Abkommen**. Dann verharmlosend **Rahmenvertrag**, dann besänftigend **Koordinations- oder Konsolidierungsabkommen**, dann lieblich **Freundschaftsvertrag** – als Wortschöpfung von EU-Kommissär Juncker – oder, so ein neuer Vorschlag aus der CVP, **Bilaterale III** – also genau so nichtssagend wie das Parteiprogramm der CVP, das es ja gar nicht gibt.

Und meine Damen und Herren, seit einer Woche erscheint aus dem Aussendepartement das neuste Wort: **Marktzugangsabkommen**. Nur den Namen, der der Wahrheit entspricht, **nämlich «Vertrag zur Abschaffung der schweizerischen direkten Demokratie»**, trägt er sicher nicht.

Worum geht es? Die Antwort ist ganz einfach: Die EU verlangt, dass die EU für die Schweiz legiferiert. Die EU soll **Schweizer Gesetze erlassen, ohne dass die Schweizer selber bestimmen.**

**Die Schweizer Bürgerinnen und Bürger sollen ihr Stimmrecht in Brüssel abgeben.** Nicht mehr wir, sondern die EU und ihre Beamten entscheidet unsere Zukunft, unsere Lebensart, unser Zusammenleben. Das ist das Ende der schweizerischen Demokratie. **Dort, im fernen Brüssel, sollen wir unsere Freiheit, unsere direkte Demokratie, unsere Neutralität und unseren Föderalismus deponieren, liquidieren und – kompostieren!**

Nein, meine Damen und Herren, das darf nicht passieren. Die Bürger sind gefordert. Wieder erinnere ich an Gottfried Keller: **«Keine Regierung und keine Bataillone vermögen Recht und Freiheit zu schützen, wo der Bürger nicht imstande ist, selber vor die Haustüre zu treten und nachzusehen, was es gibt.»**<sup>10</sup> Geschieht das nicht, ist die **schweizerische Selbstbestimmung im Eimer. Der neue Souverän darf nicht EU heissen.**

---

<sup>9</sup> Heidi Gmür: Hintergründe eines umstrittenen Urteils, in: «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 41, 19.2.2016, S. 16.

<sup>10</sup> Gottfried Keller: Das Fähnlein der sieben Aufrechten, 1. Aufl., Berhold Auerbach's Volkskalender Leipzig: Verlag von Ernst Keil, 1861.

### VI. Resignation als Folge

Langsam sehen die Bürgerinnen und Bürger, was in Bundesbern und in Lausanne getrieben wird. «Wer Augen hat, der sehe; wer Ohren hat, der höre!» Da können Massenmedien und Mainstream-Presse noch lange die Decke darüber ausbreiten. Es beginnt zu tagen.

Wie oft höre ich: "Wir können Unterschriften sammeln, Referenden und Volksinitiativen gewinnen, wir stimmen ab, und unsere Gewählten, die das umsetzen müssten, machen dort oben auf unsere Kosten, was sie wollen. Do sind Soichaibe am Werk."

Viele Leute machen die Faust im Sack und haben das Vertrauen in Behörden, Politiker und Parteien verloren. Es gibt heute solide ländliche Gemeinden, die noch auf eine Stimmbeteiligung von 19 Prozent kommen.

Auch gegenüber der SVP, auch gegenüber uns heisst es dann:

**"Ihr seid ja auch in diesem Verein." – "Ihr bringt ja auch nichts fertig. Immer mehr Zuwanderung trotz der Zustimmung zur Masseneinwanderungsinitiative. Immer mehr Asylbewerber trotz Verschärfungen im Asylgesetz. Immer mehr Regulierung trotz der Wahlversprechen, immer mehr Abgaben und Gebühren. Die Wirtschaft wächst, aber wir merken nichts davon! Die Zuwanderung frisst unseren Zahltag."**

Meine Damen und Herren, das Misstrauen der Bürgerinnen und Bürger ist gerechtfertigt. Zu oft sind sie in den letzten Jahren von den Politikern belogen und betrogen worden.

- Die **Krankenkassenprämien** würden nicht steigen, hörten Sie von Frau Bundesrätin Dreifuss vor Annahme des **Krankenversicherungsgesetzes. Und die Prämien haben seit Annahme des Gesetzes um fast 170 Prozent zugenommen!**
- Der **Beitritt zu Schengen** koste bloss 7,4 Millionen pro Jahr und bringe mehr Sicherheit, stand im Abstimmungsbüchlein. **Tatsächlich sind es in diesem Jahr über 100 Millionen. Von mehr Sicherheit ist nichts zu spüren.**
- Mit dem **Vertrag von Dublin** werde alles viel besser und geordneter in der Flüchtlingsmisere, weil die Erstankunftsländer die Asylverfahren durchführten. **Im Jahr der Abstimmung zum Dublin-Abkommen, 2005, wurden 10'795 Asylgesuche gestellt, im vergangenen Jahr waren es über 17'000, im Jahr davor über 27'000.**
- Die Personenfreizügigkeit mit der EU werde höchstens zu einer Nettozuwanderung von 8'000 bis 10'000 EU-Bürgern führen, prophezeite man uns. Im Durchschnitt kamen seit Einführung der vollen Personenfreizügigkeit im Jahr 2007 insgesamt rund 75'000 Personen pro Jahr, davon jährlich netto über 53'000 allein aus der EU.
- Die Energiewende koste keinesfalls die von der SVP genannte Summe von **3'200 Franken pro Familie, sondern maximal 40 Franken, behauptete Frau Bundesrätin Leuthard. Bereits einige Monate nach der Abstimmung ist diese Zahl übertroffen. Sie wird sich in den nächsten Jahren noch vervielfachen.**

Wie sagt man einem Schwindel? Wie sagt man, wenn etwas geklaut wird, zum Beispiel die Bürgerrechte und das Stimmrecht? Man nennt das eine **Gaunerei!** Bei all der politischen Gaunerei – ich kann es nicht anders nennen – stellt sich die Frage: Wollen wir auch Gauner werden, damit wir den unbequemen Kampf nicht führen müssen?

Doch bedenken Sie: «Mitgegangen – mitgehangen.» Wenn wir nichts tun, werden auch wir zu Recht das Vertrauen der Bevölkerung verlieren. Dann breitet sich die Resignation und das Gefühl der Hilflosigkeit noch mehr aus. Wir müssen hinstehen und sagen, dass wir da nicht mitmachen. **Wir sind nicht Bestandteil dieses demokratiefeindlichen Gaunersyndikats!**

### VII. Was ist zu tun?

Meine Damen und Herren, was ist zu tun? Sachlich wäre es einfach. Doch wir hocken zurzeit in einer Schlangenbrut. Wir halten uns am besten an den biblischen Ratschlag: **«Seid klug wie die Schlangen, aber ohne Falsch wie die Tauben.»**<sup>11</sup>

Wir haben keine Erfahrung mit der Bewältigung von Staatsstreich. Schon gar nicht mit Putschisten in Regierungs- Parlaments- und Gerichtspalästen. Es **ist einmalig, dass alle drei Staatsgewalten – Regierung, Parlament und Bundesgericht – die oberste Staatsgewalt, die Bürger, entmachten.**

Aber wir müssen es trotzdem tun, auch wenn wir keine Erfahrung haben. Wir müssen Verbündete suchen und finden.

Da gibt es auch **keine Ausreden, um das Nichtstun zu rechtfertigen.** Der viel gehörte Satz «Du cha mer nüüt mache» zählt nicht. Kommen sie nicht mit der Würde des Amtes, mit der Unabhängigkeit der Gerichte, mit Konkordanz und Kollegialität. All diese hohen Güter, all diese ehrenwerten Dinge sind nicht geschaffen, um einen Staatsreich zu rechtfertigen.

Solidarität mit Rechtsbrechern gibt es nicht.

Sich auf hohe Werte zu berufen, um sich in den Medien als Gutmenschen feiern zu lassen und dabei das Böse zu tun, zählt nicht.

**Die SVP ist entschlossen, dem Staatsstreich in geordneten Bahnen entgegenzutreten.** Zunächst soll es mit den dem Volke zustehenden politischen Rechten geschehen. Wir haben uns daran zu halten. Ich halte Revolutionäres nicht für den richtigen Weg.

Aber wir gehen unseren richtigen Weg zunächst im Parlament und, wenn wir vom Parlament und vom Bundesrat in die Minderheit versetzt werden, **mit dem Volk, für das Volk und durch das Volk!**

---

<sup>11</sup> Matthäus 10,16.

## Albisgütli-Rede 2018

---

Die schrankenlose Zuwanderung mit all ihren verhängnisvollen Folgen muss jetzt mit der **Begrenzungsinitiative** beseitigt werden. Wie das die Bundesverfassung verlangt. Es geht sofort an die Arbeit, setzen Sie Ihre Unterschriften auf die Bögen! Sammeln Sie! Ohne Knochenarbeit geht es nicht!

Die **Selbstbestimmungsinitiative** ist eingereicht. Sie sorgt dafür, dass das vom Volk beschlossene Schweizer **Recht über dem internationalen Recht steht**. In allen Staaten steht die eigene Verfassung über dem internationalen Recht. Man vergleiche etwa das Urteil des deutschen Bundesverfassungsgerichtes vom 15. Dezember 2015, das einen Vorrang des internationalen Rechts gegenüber dem Landesrecht klar verneint.<sup>12</sup> Es gilt das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Nur die Schweiz soll hier eine Ausnahme bilden. Gerade die Schweiz als liberales Land? Sie soll vom edlen Sonderfall zum Sonderling werden und hinter die Bundesverfassung von 1848 zurückzugehen. Der Nationalitätsstaatsgedanke als Hort der Freiheit soll ausgehebelt werden.

Nein! Meine Damen und Herren. Ja zur **Selbstbestimmungsinitiative!**

### VIII. Wahlen 2019

Wir haben uns auf die Wahlen 2019 vorzubereiten. **Nicht unsere Verfassung, nicht unser Staatssystem sind mangelhaft**. Es sind die **Politiker in Bundesbern**. Sie haben beim Amtseid geschworen, die Unabhängigkeit des Landes und die Rechte des Volkes zu wahren. Sie haben einen Meineid geschworen. Die Rechtsbrecher sind beim Namen zu nennen. **Sie müssen bei den Wahlen ersetzt werden! Das Volk braucht Politiker, die die Bürger ernst nehmen, ihren Auftrag erfüllen und das tun, was sie müssen und nicht das, was sie selber für sich wollen!**

Alle Formen der Anpassung gegen alle Formen des Sozialismus müssen bekämpft werden. Der Sozialismus will immer mehr Staat, will den Bürgern die Freiheit, das Eigentum und die Rechte wegnehmen. Das dürfen wir nicht zulassen. Der Kampf gegen alle Formen des Sozialismus ist Pflicht. Auch in der Schweiz, wenn wir sie als Schweiz bewahren wollen.

**Die Gretchenfrage für die Wahlen 2019 muss lauten: Wer steht noch zur Freiheit und zur direkten Demokratie? In Bundesbern muss ausgemistet werden. Gehen wir voran!**

### IX. Nein zum EU-Rahmenvertrag

Und schliesslich sind jetzt unsere Kräfte auf die Abwehr des Rahmenabkommens mit der EU zu konzentrieren. Diese Schlacht gegen den Ankettenvertrag – das ist leider absehbar – **findet vor dem Volk statt, weil Parlament und Bundesrat kippen. Wir müssen dafür sorgen, dass die Schweizer Stimmbürger ihr Stimmrecht nicht an Brüssel abtreten müssen. Wir sind seit fünf Jahren an der Vorbereitung dieses Abstimmungskampfes. So schlecht sieht es nicht aus.**

---

<sup>12</sup> Beschluss des Zweiten Senats des Bundesverfassungsgerichts vom 15.12.2015.

### X. Dürrenmatt als Lehrmeister für die SVP

Leicht wird unsere Aufgabe nicht sein. Viele Einwände, Verleumdungen, Erpressungen, Erniedrigungen werden auf uns niederprasseln. Doch halten Sie den Kopf hoch! Wir haben in den letzten 25 Jahren diese Erniedrigungen erlitten, ertragen und getragen. «Ist der Ruf erst ruiniert, lebt sich gänzlich ungeniert.»<sup>13</sup> Weil wir nicht an uns gedacht haben, hat das Volk an uns gedacht und die SVP zur grössten schweizerischen Partei gemacht. Und merken Sie sich: **Von Rechtsbrechern, die alle vier Jahre einen Meineid schwören, kann unser Ruf nicht geschädigt werden!**

Meine Damen und Herren, die Schweiz ist zum Glück ein föderalistischer Staat. In den Kantonen und den Gemeinden sind die politischen Verhältnisse noch einiges besser. Sorgen Sie dafür, dass dieser Ungeist aus Bundesbern nicht in die Kantone und Gemeinden übergreift. Die Gefahr ist gross. Aber weil die Politiker dort näher bei der Bevölkerung sind, können sie weniger Dummheiten machen und besser zusammenhalten im gemeinsamen Auftrag auf der Grundlage der Gemeindeordnungen und der Kantonsverfassungen.

Ich weiss, viele Bürgerinnen und Bürger haben den Glauben verloren und möchten am liebsten das Schweizerhaus abbrechen.

Nein, meine Damen und Herren, halten wir uns an Gottfried Keller. Er war zwar noch nicht Mitglied der SVP, weil es sie damals noch nicht gab. Halten wir uns nicht an Max Frischs Biedermann, der dem Brandstifter aus Schwäche am Schluss noch die Zündhölzchen reichte, damit dieser sein eigenes Haus anzünden konnte.

Halten wir uns an einen anderen grossen, gescheiterten und über allen Parteien stehenden Schweizer Dichter: **Friedrich Dürrenmatt.**

Dürrenmatt hat geschrieben: «**Man soll sich seiner Liebe nicht schämen, und die Vaterlandsliebe ist immer noch eine gute Liebe, nur muss sie streng und kritisch sein, sonst wird sie eine Affenliebe. So soll man denn wohl fegen und scheuern, wenn man am Vaterland Flecken und schmutzige Stellen entdeckt, wie ja sogar auch der Herkules den Stall des Augias ausmistete – diese Arbeit ist mir von seinen zehn die sympathischste. Aber gleich das ganze Haus abreißen ist sinnlos und nicht gescheit. Denn es ist schwer, in dieser armen lädierten Welt ein neues Haus zu bauen. Da braucht es mehr als eine Generation dazu, und wenn es endlich gebaut ist, wird es auch nicht besser sein als das alte. Wichtig ist, dass die Wahrheit gesagt werden kann und dass man den Kampf für sie führen darf.**»<sup>14</sup>

---

<sup>13</sup> Dieses Zitat wird neben Wilhelm Busch u. a. auch Bert Brecht zugeschrieben. Tatsächlich soll das Zitat vom Kabarettisten Werner Kroll um 1945 erstmals öffentlich vorgetragen worden sein.

<sup>14</sup> Peter Juling: Treffendes über Politik, ein politischer Zitatenschatz von A bis Z, Gerlingen 1983, S. 186–187.

## Albisgüetli-Rede 2018

---

Besser als mit Dürrenmatt könnte ich den Auftrag der 30. Albisgüetli-Tagung und der 100-jährigen Zürcher SVP nicht umschreiben. **Ich freue mich, auch 2018 mit Ihnen in den Kampf zu ziehen und den Berner Augiasstall auszumisten. Ich zähle auf Sie. Und Sie können auf mich zählen. Ich mache weiter, solange ich noch nicht alt bin!**

- Viva la Svizra!
- Viva la Svizzera!
- Vive la Suisse!
- Es lebe die Schweiz!